

## GUTEN MORGEN

von Guido Neidinger



In diesen Wochen wird Sport ganz groß geschrieben – Sport mit dem Fußball. Aber es gibt noch anderen Sport, nicht auf dem grünen Rasen, sondern auf der grauen Autobahn: Synchronfahren.

Fast hätte es noch gereicht, und ich wäre vorbei gewesen. Aber der dicke Brummi war plötzlich auf der Überholspur. Ein Überholvorgang auf der A5, wie er täglich hunderte Male vorkommt. Oder doch nicht! Der Laster auf der linken Spur hatte Milch im Tank, offenbar wahnsinnig viel Milch, so langsam wie er fuhr, nachdem er den Windschatten seines Vordermannes verlassen hatte. Minutenlang schlichen die beiden nebeneinander her, ohne dass eine Überholtenz erkennbar gewesen wäre. Hinter dem verhinderten Überhol-Laster entwickelte sich nach und nach ein kilometerlanger automobiler Lindwurm, dessen „Kopf“ nicht im Traum daran dachte, den Versuch, schneller zu sein als sein Nebenmann, aufzugeben. Da halfen weder Orgien von Lichttupen noch der Wunsch, dass die Milch im Tank des Lasters sauer werden möge.

Vielleicht sollte ich aus Protest vier Wochen einfach keine Milch mehr trinken. Schneller voran käme ich dadurch aber auch nicht, meint

*Guido Neidinger*

## Unfall durch Eichhörnchen

Lörrach. Eine 69-jährige Autofahrerin wich gestern kurz vor 10.30 Uhr in der Tumringer Straße einem Eichhörnchen aus und streifte dadurch ein geparktes Auto. Bei der Unfallaufnahme stellte sich heraus, dass die Frau ihren Führerschein abgeben sollte, dies aber nicht getan hatte. Die Polizei zog ihn ein und untersagte der Frau das weitere Fahren.

## Entsetzen packt Lörracher Fußballfans

Lörrach (dr). Das Unfassbare ist geschehen: Der amtierende Fußballweltmeister Deutschland ist erstmals in der Vorrunde einer WM ausgeschieden. In und vor mehreren Lörracher Gaststätten wurde das Spiel gegen Südkorea gestern auf großen Bildschirmen gezeigt. Lange herrschte vor dem Café „1456 Arber“ am Hebelpark Hoffnung und gute Stimmung. Doch je näher der Abpfiff rückte, desto mehr sank die Zuversicht. Nach dem Führungstor Südkoreas kurz vor Schluss verließen viele Besucher das Café mit hängenden Köpfen. Das zweite Gegentor bekamen sie gar nicht mehr mit. In der Innenstadt herrschte fassungslose Trauer. Kein Autokorso, keine Jubelgesänge, nur traurige Stille.



68. Minute: Noch herrscht vor dem Café „1456 Arber“ am Hebelpark Hoffnung – später nur noch Trauer. Foto: Gottfried Driesch

# Erfolg ist nur gemeinsam möglich

Wirtschaftsforum | Mit Abschottung können Arbeitsplätze im Dreiländereck nicht geschützt werden

Offene Grenzen sind die Grundlage für den Wohlstand im Dreiländereck Nordwestschweiz, Elsass und Südbaden. Darin waren sich alle Referenten des Wirtschaftsforums der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden am Dienstag einig.

■ Von Regine Ounas-Kräusel

Lörrach. André Marker, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse, sagte zur Begrüßung, unsere Region gehöre zu den stärksten Wirtschaftsräumen Europas, mit einer Besonderheit: Mit Basel bilde eine Stadt außerhalb der EU das Zentrum.

„Gefährden Abschottungstendenzen die engen Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU?“, lautete das Thema der Veranstaltung. Regula Ruetz, Direktorin von Metrobasel, betonte, dass die EU, aber auch Baden-Württemberg, zu den wichtigsten Handelspartnern der Schweiz zählen. Allein im

Handel mit Baden-Württemberg flössen jedes Jahr fast 30 Milliarden Schweizer Franken – mehr als im Handel mit den USA oder mit China. In der Region am Oberrhein pendelten täglich 73 000 Grenzgänger aus Südbaden und dem Elsass in die Schweiz, wo sie als Fachkräfte dringend benötigt würden. Regula Ruetz erinnerte daran, dass rund 120 bilaterale Verträge die Beziehungen zwischen EU und Schweiz regeln, zum Beispiel die Personenfreizügigkeit.

Versuche der SVP, die Personenfreizügigkeit aktuell wieder mit einer Volksinitiative abzuschaffen, hielt sie für kontraproduktiv. „Abschottungstendenzen sind ein Teufelskreis“, sagte sie. Wer damit Arbeitsplätze schützen wolle, erreiche langfristig das Gegenteil. Sie nannte die Firma Airbus als Beispiel. Das Unternehmen drohe damit, sich nach dem Brexit aus Großbritannien zurückzuziehen. „Erfolg können wir nur gemeinsam haben“, betonte Ruetz.

Katrin Schütz, Staatssekretärin im Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, pflichtete ihr bei: Auch sie betonte, wie eng die Schweiz und Baden-Württemberg verflochten seien, vor allem im Dreiländereck. Sie sprach aber auch die Auflagen der Schweiz für Dienstleistungsunternehmen – etwa Handwerker oder IT-Firmen – aus Deutschland an. Wenn diese Unternehmen in der Schweiz arbeiten wollten, müssten sie dies acht Tage vorher anmelden und eine Kautions hinter-

legen. Passierten bei der Umrechnung der Löhne Fehler, gebe es saftige Bußen. Die Staatssekretärin erkannte an, dass die Schweiz sich mit diesen Maßnahmen vor Lohn-dumping schützen wolle, meinte aber: „Dies treibt viele Betriebe in die Resignation.“ Sie hofft, dass die Schweiz und die EU bald ihre Beziehungen in einem Rahmenabkommen neu regeln, das dann die 120 bilateralen Verträge ersetzt.

In der Podiumsdiskussion sprachen sich auch der

Schweizer Nationalrat Eric Nussbaumer, Stefanie Luckert von der Vereinigung Schweizer Unternehmen in Deutschland und Matthias Altendorf, CEO des Unternehmens Endress+Hauser, für offene Grenzen aus. Nur so könnten Schweizer Unternehmen exportieren und Arbeitsplätze schaffen, sagte Luckert. Zuhörer forderten, keine zusätzlichen Hürden für das Handwerk aufzubauen und den grenzüberschreitenden Nahverkehr auszubauen.



Das Foto zeigt (v.l.): André Marker, Eric Nussbaumer, Katrin Schütz, Matthias Altendorf, Stefanie Luckert, Oberbürgermeister Jörg Lutz und Regula Ruetz. Foto: Regine Ounas-Kräusel

# Frauen werden beraten, unterstützt und begleitet

Soziales | Team der Frauenberatungsstelle führte fast 900 Beratungen durch / Zwei neue Mitarbeiterinnen eingestellt

■ Von Susann Jekle

Lörrach. Für ihr Jubiläumsjahr 2017 hatte sich die Frauenberatungsstelle Lörrach ehrgeizige Ziele gesteckt.

„Wir hatten uns vorgenommen, zum 25-jährigen Jubiläum 25 000 Euro an Spenden zu sammeln“, erklärte Stephanie Lais-Maier von der Beratungsstelle beim Presse-

gespräch am Dienstag. Diese Summe wurde zwar nicht erreicht, aber immerhin wurde die 20 000-Euro-Marke geknackt. Aufgrund der hohen und steigenden Beratungs-

zahlen wurde eine Erhöhung der finanziellen Zuschüsse durch den Landkreis Lörrach ab 2018 notwendig.

898 Beratungstermine wurden im vergangenen Jahr von insgesamt 232 Frauen aus dem gesamten Landkreis wahrgenommen – ein deutlicher Anstieg zum Vorjahr. Ein großer Teil der Rat Suchenden kommt aufgrund sexualisierter Gewalt zur Frauenberatungsstelle. Oftmals geht es um die Folgen davon, in vielen Fällen aber auch um akute sexualisierte Gewalt. Auch wegen psychischer oder körperlicher Gewalt, Essstörungen, Krisenintervention oder Konflikten im Umfeld suchen Frauen Hilfe.

„Finanziell gesehen war es eine Herausforderung, all die Termine zu bedienen“, erklärte Justina Störk von der Frauenberatungsstelle. Deshalb sind sie und ihre Kolle-

ginnen froh über die Zuschusserhöhungen: „Wir wollen den Frauen nötigen Raum geben, sich uns anzuvertrauen.“ Bei der Frauenberatung werden Frauen und Mädchen beraten, unterstützt und begleitet – sogar in Gerichtsprozessen stehen die Beraterinnen ihnen zur Seite. „Das ist organisatorisch gesehen aufwendig“, sagte Störk. Bei der Beratungsstelle teilen sich sechs Frauen 2,65 Vollzeitstellen.

Mechthild Frey ist für die Beratung im Bereich der Essstörungen zuständig. Im vergangenen Jahr wurden 122 Beratungstermine von Frauen mit Anorexie, Bulimie oder Adipositas wahrgenommen. Frey bietet eine angeleitete Gruppe an. „Die Treffen finden alle zwei oder drei Wochen statt“, meinte sie.

Mit dem Präventionsprojekt „Mut tut gut“ war Steph-

nie Lais-Maier im vergangenen Jahr an 27 Grundschulen, Kindergärten und Einrichtungen für Behinderte zu Besuch. „Die Kinder haben Lust, mitzumachen“, freute sie sich. Auch Fortbildungsveranstaltungen für Erzieherinnen wurden 2017 von der Beratungsstelle organisiert und mehrere Projekte zum Thema Prävention durchgeführt. Seit diesem Mai unterstützt Carmen Casas-Steiger den Bereich Prävention.

Noch in dieser Woche geht Marianne Staiger-Dold, laut ihren Kolleginnen „die Seele der Frauenberatungsstelle“, in Rente. 19 Jahre lang hat sie sich um die Bereiche Administration, Finanzen und Buchhaltung gekümmert. Ihre Nachfolgerin ist Melanie Weisz. „Als Vereinsfrau bleibe ich der Frauenberatungsstelle erhalten“, erklärte Staiger-Dold.



Das Team der Frauenberatungsstelle

Foto: Susann Jekle

## "Abschottung ist ein Teufelskreis"



Von Thomas Loisl Mink

Do, 28. Juni 2018

Kreis Lörrach

**Die trinationale Wirtschaftsregion ist auf Freizügigkeit angewiesen, lautet der Tenor einer Diskussionsrunde von Metrobasel in Lörrach.**



Eric Nussbaumer, Katrin Schütz, Matthias Altendorf, Stefanie Luckert, Jörg Lutz und Regula Ruetz (von links) diskutierten über Abschottungstendenzen, die die Wirtschaft im Dreiländereck bedrohen. Foto: Thomas Loisl Mink

LÖRRACH. Rund 73 000 EU-Grenzgänger bereichern schweizerische Unternehmen mit ihren Wissen und Können. Sie tragen ebenso wie die grenzüberschreitenden Handelsbeziehungen zum Wohlstand, gerade im Dreiländereck bei. Dass von Nationalisten und Rechtspopulisten verfolgte Abschottungstendenzen da nur schädlich sein können, darüber war man sich beim Wirtschaftsforum von Metrobasel einig.

"Metrobasel ist der Thinktank und die Stimme für die Metropolregion", sagte Sparkassendirektor André Marker eingangs. Dass deren Zentrum sich außerhalb der EU befindet, Sorge für manche Schwierigkeiten, die Interessenlage sei aber auf jeden Fall komplexer, als sie an den Stammtischen diskutiert wird.

Regula Ruetz, Direktorin von Metrobasel, berichtete, 53 Prozent der schweizerischen Exporte gehen in die EU, 1,5 Millionen EU-Bürger leben in der Schweiz, und 430 000 Schweizer in der EU. 1,5 Millionen Arbeitsplätze in der Schweiz hängen vom Export in die EU ab, mit dem jeder dritte Franken in der Schweiz verdient werde. 38 000 Grenzgänger aus Deutschland und 35 000 aus Frankreich pendeln in die Schweiz. "Freihandelsabkommen mit der EU sind für die Schweiz eminent wichtig", betonte Ruetz.

Dennoch mache die SVP Stimmung gegen Ausländer mit dem Ziel, die bilateralen Verträge mit der EU zu kippen. Dass Abschottung ein Teufelskreis ist, zeige der Brexit, wegen dem große Produktionsunternehmen Großbritannien verlassen wollen. Internationale Wirtschaftsbeziehungen sichern Arbeitsplätze, und die Unternehmen der Nordwestschweiz sind auf Grenzgänger angewiesen. "Abschottungstendenzen sind keine Option, schon gar nicht nicht in unserer trinationalen Wirtschaftsregion", sagte Regula Ruetz.

Katrin Schütz, Staatssekretärin im baden-württembergischen Wirtschaftsministerium, betonte gleichfalls die Vorteile offener Märkte und Grenzen. Wegen der lückenhaften Anpassung der Schweiz an das EU-Handelsrecht und der oftmals unterschiedlichen Auslegung der 120 völkerrechtlichen Verträge hält sie ein Rahmenabkommen für nötig, das Rechtssicherheit und Flexibilität ermöglicht. Sie kritisierte die Hemmnisse für deutsche Dienstleistungsfirmen in der Schweiz, respektierte aber die Bestrebungen der Schweiz gegen Lohndumping.

Auch Eric Nussbaumer, Nationalrat in der Schweiz, hält ein gut verhandeltes Rahmenabkommen für notwendig, in beiderseitigem Interesse. Er ist auch zuversichtlich, dass das schweizerische Volk dem zustimmen werde, solange Kernwerte wie etwa Lohnschutz berücksichtigt seien. Die SVP, meinte er, betrachte die Welt "aus einem ganz speziellen Winkel". "Es gibt keinen anderen Weg für Europa, als mit der Integration voranzugehen und mit der Schweiz ein gutes Verhältnis zu haben", betonte Nussbaumer.

Endress+Hauser als Global Player und mit knapp 6000 Beschäftigten zwischen Freiburg, Reinach und Maulburg ist auf offene Grenzen angewiesen, zumal die Firma wachsen will und immer mehr Mitarbeiter braucht. Gäbe es keine Personenfreizügigkeit, würde die Firma dorthin umziehen, wo die Märkte sind, stellte CEO Matthias Altendorf fest. Er sprach sich klar für Mindestlöhne und gegen eine Regulierung über den Markt aus und hob Handwerker und Facharbeiter in den Vordergrund, die für Wohlstand und Stabilität in unserer Region sorgen.

Auf Nachfrage aus dem Publikum sagte er, es gebe in den Chefetagen keine Lohnunterschiede zwischen den Ländern, in der Produktion und im Handwerk schätze er aber, dass die Löhne in

der Schweiz um 20 bis 30 Prozent höher liegen. In der Nordwestschweiz mit den sehr anspruchsvollen Arbeitsplätzen im Life-Science-Bereich sei Lohndumping durch Arbeitskräfte aus dem Nachbarland weniger ein Problem, im Tessin aber schon, stellte Eric Nussbaumer fest.

Stefanie Luckert vertritt die Schweizer Unternehmen in Deutschland. Diese sind auf Export und offene Grenzen angewiesen, weil der Binnenmarkt der Schweiz zu klein ist, sagte sie. Jörg Lutz, Oberbürgermeister von Lörrach, hat indessen das Gefühl, dass nicht jeder die Signale aus der Wirtschaft, dass man auf Freizügigkeit angewiesen ist, so klar hört. Basel sei im Nationalrat in Bern nur eine kleine Region, aber gehört werde das schon, antwortete Regula Ruetz. "Die Schweiz wünscht sich die größtmögliche wirtschaftliche Integration und die größtmögliche Unabhängigkeit. Das muss man respektieren und partnerschaftlich hinkriegen", sagte Matthias Altendorf.

---

Ressort: **Kreis Lörrach**

Veröffentlicht in der gedruckten Ausgabe der BZ vom Do, 28. Juni 2018: